

Die Kriegsnot der Schneider.

Infolge der Einschränkung der Tuchherzeugung.

Gestern abends fand in der Wiener Kleidermachergenossenschaft eine Versammlung von Delegierten aller für das Kleidermacher- und Modegewerbe in Betracht kommenden Vereinigungen unter dem Vorsitz des Vorstehers der Wiener Kleidermachergenossenschaft Franz Spewak statt. In der Versammlung wurden die Folgen eines die Tuchherzeugung betreffenden

Erlasses für das gesamte Schneiderhandwerk erörtert.

Vorsteser Spewak führte in seinem Referat aus: Den Bestrebungen, eine eigene Wiener Mode zu schaffen, was unter aufopfernd großen Mühen und Kosten auch gelungen war, scheinen für die Zukunft Schranken gesetzt zu sein. Der Weltkrieg war der eigentliche Urheber der geschaffenen bodenständigen Wiener Mode, der Weltkrieg habe ihr bald ein jähes Ende bereitet. Ein Erlaß verbietet den Tuchfabriken die Erzeugung von Damenstoffen und Herrenkleiderstoffen und verweist diese Fabriken ausschließlich auf die Fabrikation von Militärtüchern. Wohl können mit besonderer Bewilligung der kompetenten Behörde Damentücher erzeugt werden, aber infolge der dabei zu überwindenden Schwierigkeiten bewegen sich die Damentücher in einer derartigen Preishöhe, daß die Kosten eines fertiggestellten Kleides für den Großteil der Wiener Frauen einfach unerschwinglich sind. Waren aus früherer Zeit, die man beispielsweise um 6 Kronen pro Meter kaufte, kosten heute, obwohl sie schon lange lagern, den zwei- bis dreifachen Betrag. Bei solchen Gestehungskosten ist es einem Damenschneider unmöglich, ein Kleid so an die Kunde zu bringen, daß er noch einen kleinen Gewinn für seine Arbeit erzielt.

Durch diese Verhältnisse ist auch dem Weiterschaffen der Wiener Mode ein energisches Ziel gesetzt worden. Ohne Tuchweihen gibt es keine Mode. Es scheint, daß der riesige Zeit- und Geldeaufwand, der zur Erringung des großen Erfolges aufgewendet wurde, mit der geschaffenen Wiener Mode verlorengegangen ist.

Was sollen aber die 4000 Herrenschneidermeister, die 5500 Damenschneidermeister und Meisterinnen, ihre Familien, die vielen Tausende von Gehilfen und Gehilfinnen, Stuckmeister, Lehrlinge usw. tun, wenn ihnen mit einem Schlag ihre einzige Verdienstquelle zunichte gemacht würde? Seit diesem Erlaß haben bereits viele Hunderte Meister ihr Gewerbe, das sie und ihre Familie so lange redlich ernährt hat, abgemeldet, um einer anderen Arbeit nachzugehen, womit sie und ihre Familien leben können.

Redner gab der auversichtlichen Hoffnung Ausdruck, daß die kompetenten Faktoren zur Einsicht kommen werden, daß zum Schutze dieser vielen Tausenden etwas unternommen werden müsse. Redner verlangt für sein Gewerbe nur so viel Berücksichtigung, daß es in seinem Weiterschaffen, ohne daß hierdurch die Erzeugung von Militärtüchern in irgendeiner Weise eingeschränkt werde, nicht behindert werde.

Preistreiberereien der Stoffhändler.

Vorsteherstellvertreter Steinbacher besprach die bedauerliche Haltung der Stoff- und Zubehörhändler, die diesen Erlaß zu ganz ungewöhnlichen Preistreiberereien ausnützen. Für alte Ladenhüter verlangt man mehr als das Doppelte. Ein Meister, der auf Grund des Muster- und Preisbuches einer Firma mit der Kunde den Preis des fertigen Kleides vereinbarte, mußte auf das Geschäft verzichten, weil der Stoff nach dem Preisbuch gestern noch 18 Kronen per Meter kostete, und heute, also über Nacht, auf 26 Kronen im Preis gestiegen war. Wenn die Händler in ihren ganz ungerechtfertigten Preistreiberereien fortfahren werden, wird man ihnen einen Niegel vorzuschieben wissen.

Nach längerer Debatte wurde beschlossen, im Sinne der Ausführungen des Vorstehers Spewak bei der Regierung sowohl schriftlich als auch durch persönliche Vorsprache bittlich zu werden, damit in Bezug auf den erwähnten Erlaß eine Erleichterung geschaffen werde. Zum Zweck der Erreichung eines Erfolges in diesem Belange wurde die Fühlungnahme, beziehungsweise ein gemeinsamer Schritt mit der Textilbranche beantragt und auch beschlossen.